Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung — Fernruf 251 — Gegr. 1826 — **Kreisamtsblatt für den Kreis Calw**

Calwer Tagblatt

Anzeigenpreis. Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textteilmillimeter 15 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1.50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — Donnerstag, 11. Juni 1942 — Nummer 134

Tokio über die Landung auf den Alëuten

Japan bedroht das amerikanische Festland

Das japanische Verteidigungsgebiet 4600 Kilometer weiter nach Osten vorgeschoben

Eigenbericht der NS.-Presse

€ **Berlin, 11. Juni. Die gestrige Sondermeldung von der erfolgreichen japanischen Landung auf den Alëuten und der Versenkung zweier amerikanischer Flugzeugträger der „Enterprise"- und „Hornet"-Klasse in der Nähe der Insel Midway hat dem von Roosevelt inszenierten vorzeitigen „Sieges"-Rummel um „die größte Seeschlacht der Weltgeschichte" ein jähes Ende bereitet.**

Mit der Landung auf der wichtigsten Inselgruppe vor Alaska haben sich die Japaner eine überaus günstige Schlüsselposition gesichert, die für die weitere Entwicklung von größter Bedeutung sein wird. „Nach diesem ersten Angriff auf nordamerikanischem Boden", so schreibt die japanische Zeitung „Nitschi-Nitschi", „wird die strategische Lage im nördlichen Pazifik eine völlige Umkehrung erfahren. Aus der Bedrohung Japans von den Alëuten her ist jetzt eine Bedrohung der USA. aus dieser Richtung geworden. Die Angriffe auf Alaska und Midway bedeuten aber weit mehr. Sie beweisen, daß die Streitmacht des Feindes aus dem West-Pazifik vertrieben wurde und daß die japanische Wehrmacht zu großen Operationen im Ost-Pazifik angetreten ist."

Vizeadmiral Sosa ergänzt diese Bemerkungen mit der im Gespräch mit einem japanischen Pressevertreter gemachten Feststellung: „Die Landung auf den Alëuten hat unsere Wehrmacht in eine so günstige Lage versetzt, daß sie in Zukunft ohne Rücksicht auf die Front in Ostasien ihren Angriff auf das amerikanische Festland konzentrieren kann."

In ähnlichen Gedankengängen bewegen sich auch die Ausführungen, die Kapitän Hedeo Hiraide, der Leiter der Presseabteilung im kaiserlich japanischen Hauptquartier, gestern abend in einer Rundfunkrede machte. „Der wirkungsvolle Schlag gegen den amerikanischen Kontinent", so führte er u. a. aus, „hat das Verteidigungsgebiet Japans zur See um 2500 Seemeilen (etwa 4600 Kilometer) weiter nach Osten vorgeschoben. Unsere Marineoperationen werden in Zukunft noch umfangreicher sein, da wir im Pazifik die Strategie verfolgen, alle feindlichen Flugzeugträger zu vernichten. Unsere Flotte hat bereits die internationale Datumslinie überschritten und operiert jetzt im Nordosten des Stillen Ozeans. Die Besetzung der westlichen Alëuten-Inseln aber setzt dem Feind die Schwertspitze an die Kehle."

Betretenes Schweigen in Washington

In Washington und in London hat das eingangs erwähnte vorlaute „Sieges"-Geschrei unter dem Eindruck der sensationellen japanischen Mitteilung einer jähen Ernüchterung Platz gemacht. Den angelsächsischen Machthabern ist durch diese Unheilsbotschaft die ganze, in den letzten Tagen künstlich aufgeputschte „Jubelstimmung" verdorben worden. Wohl waren Gerüchte über eine Seeschlacht vor Dutch Harbour im Umlauf und der Oberbefehlshaber der USA.-Flotte, Admiral King, hatte die vorsichtige Andeutung gemacht, daß „bei Alaska etwas im Gange" sei. Behörden und Presse aber steigerten sich auf Geheiß Roosevelts in eine so wilde Siegesagitation hinein, daß ein Eingeständnis der rauhen Wirklichkeit jetzt äußerst schwierig geworden ist.

Man hat es daher bis jetzt nicht gewagt, der Oeffentlichkeit gegenüber den Verlust der beiden Flugzeugträger zu gestehen, und sucht nach wie vor die unsinnige Fiktion aufrecht zu erhalten, daß die Verluste der USA.-Flotte bei dem Treffen von Midway „verhältnismäßig unbeträchtlich" gewesen seien. Als einzige Konzession an die bittere Wahrheit gibt das Weiße Haus zunächst lediglich den Verlust eines Zerstörers und die „Beschädigung" eines Flugzeugträgers zu.

Im übrigen tappt und tappt die amerikanische Oeffentlichkeit weiter im Dunkeln darüber, nach welcher Richtung der japanische Hauptstoß eigentlich zielte. Offenbar hat auch die Flottenführung der USA. erst viel zu spät gemerkt, was eigentlich gespielt wurde. Heute ist es klar, daß die Japaner den Gegner vollkommen irreführten und daß der Ueberfall auf Midway — in krassem Gegensatz zu der amerikanischen Version — dazu bestimmt war, den überraschenden Schlag gegen die Alëuten zu tarnen.

Nur noch zwei USA-Flugzeugträger

Nach dem Verlust der beiden in der Nähe der Insel Midway versenkten Flugzeugträger der „Enterprise"-, und „Hornet"-Klasse haben die Amerikaner, die von ihren bei Kriegsbeginn vorhandenen sieben Flugzeugträgern nunmehr fünf im Kampf mit den Japanern verloren, nur noch zwei der „Ranger"-Klasse zur Verfügung. Diese Schiffe mit einer Wasserverdrängung von 14 500 Tonnen sind im Jahre 1932 vom Stapel gelassen und 1934 fertiggestellt worden. Sie besitzen eine Geschwindigkeit von 29,5 Kno-

Fortsetzung auf Seite 2

„Die Bombe muß weg!"

Unerschrockene Tat der Besatzung eines deutschen Vorpostenbootes

Berlin, 10. Juni. Eine Kette deutscher Vorpostenboote in der nördlichen Nordsee hält schon stundenlang Ausschau nach dem Feind. Plötzlich hört man aus der Ferne Motorengeräusch. Ein zweimotoriger britischer Bomber wird sichtbar. Im Tiefflug schwebt er auf ein Vorpostenboot zu.

Schuß auf Schuß fegt nun dem Briten entgegen. Jetzt ist das Flugzeug unmittelbar über dem Boot. Man kann sehen, wie sich aus dem Bombenschacht vier Bomben lösen, wie zwei der Bomben ins Wasser fallen, kaum 40, 30 Meter vom Boot entfernt. Die dritte Bombe streift die Kante des Geschützstandes, gleitet ab und spritzt ins Wasser. Gott sei Dank, sie ist weg. Aber die vierte Bombe! Sie rollt langsam über die Deckplanken, bleibt den Bruchteil einer Sekunde liegen und rollt weiter ein kleines Stück nach Backbord.

Die Männer am Geschütz starren wie gelähmt auf den dicken, todbringenden Brocken, der da lautlos hin- und herrollt. In den Männern formt sich blitzschnell der eisenharte Gedanke: Die Bombe muß weg! Sie muß! Sollen 20 oder mehr brave Seeleute sterben, weil in diesem entscheidenden Augenblick, in diesem Bruchteil einer Sekunde die Nerven versagen?

Schon springt ein Mann vor. Nein, es sind zwei, drei Männer, die auf die Bombe zustürzen und sie packen. Die Bombe gleitet ihnen aber wieder aus der Hand, weil sie zu schwer ist. Mein Gott, nur jetzt nicht verzagen! Wieder packen die Männer zu, wieder vergeht eine Sekunde, bis die Männer sie richtig in der Hand haben. Jetzt heben sie die Bombe hoch und stemmen sie auf die Reling. Dann ein Ruck und die todbringende Bombe spritzt ins Wasser.

Es waren schwere Sekunden, die die Männer durchzumachen hatten. Keiner von ihnen wußte, wann die Bombe detonieren würde, aber sie wußten, daß es zu handeln galt. Und sie handelten wortlos und blitzschnell, ohne auf die tödliche Gefahr zu achten. Gewiß, diese Männer auf dem Vorpostenboot taten nur ihre Pflicht, wie jeder Landser an der Ostfront, wie jeder Mann auf dem U-Boot und wie jeder Bordschütze und Pilot. Sie überwanden sich aber selbst — und damit auch den Feind.

Große Schäden in Great Yarmouth

Deutsche Kampfflugzeuge erfolgreich im Angriff

Berlin, 10. Juni. Zu dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Great Yarmouth teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Bei guter Erdsicht flogen die deutschen Kampfflugzeuge das Gebiet des Großfischereihafens von Great Yarmouth an und lösten ihre Bomben über dem Ziel aus. Eine Bombe schweren Kalibers detonierte auf der Kaimauer. Weitere Bombentreffer riefen im Hafengebiet größere Schäden hervor.

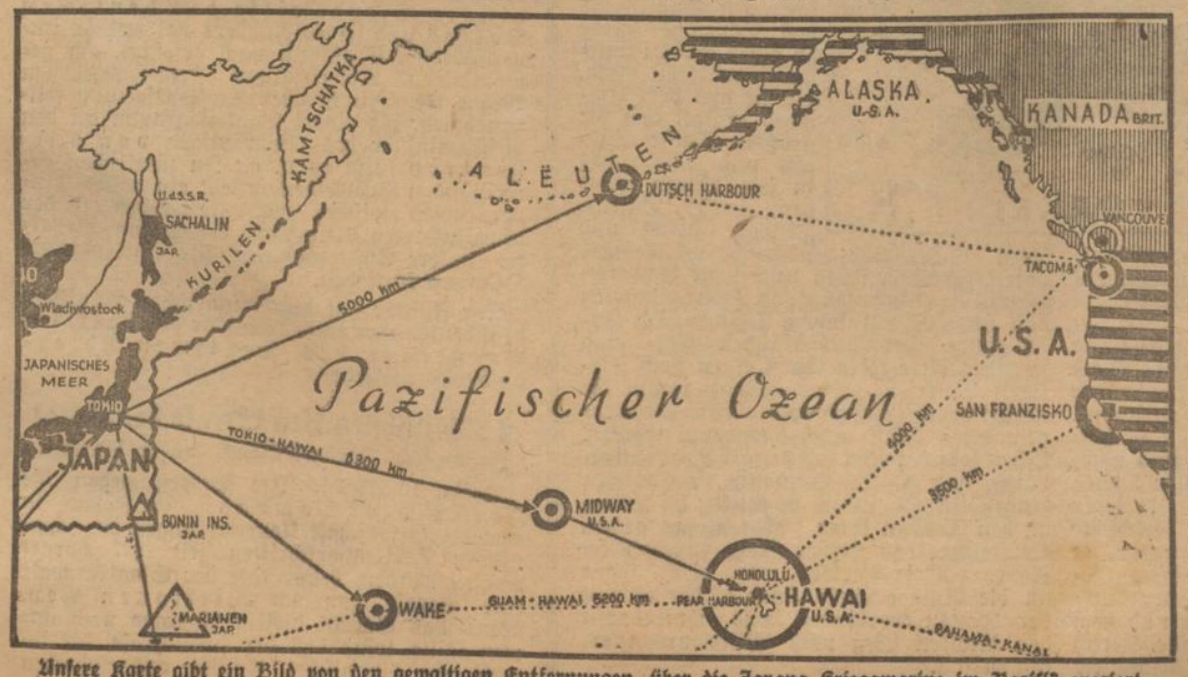
Neue Erfolge vor Sewastopol

Schwer umkämpfte Werke genommen - Sowjetische Gegenangriffe abgeschlagen

Berlin, 10. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde der deutsche Angriff im Festungsgürtel von Sewastopol in schweren Kämpfen und nach Abwehr zahlreicher von Panzern unterstützter bolschewistischer Gegenangriffe weiter vorgetragen.

Die Bolschewisten hatten außerordentlich schwere blutige Verluste, insbesondere bei der Niederringung von Widerstandsnestern, die oft erst nach harten Nahkämpfen mit der blanken Waffe genommen werden konnten. Die deutsche Artillerie nahm weiterhin schwere Befestigungsanlagen und Widerstandsnester unter wirksames Feuer. Auch die Luftwaffe unterstützte in pausenlosem Einsatz die Angriffe des Heeres nachhaltig. Die Bolschewisten unternahmen von den frühen Morgenstunden an den ganzen Tag über verzweifelte Gegenangriffe. Obwohl diese von stärkstem Artilleriefeuer unterstützt waren, wurden die Sowjets in hartnäckigen Kämpfen abgeschlagen. Es gelang den deutschen Truppen dabei, Boden zu gewinnen und mehrere schwer umkämpfte Werke zu nehmen.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront kam es zu heftigen Nahkämpfen, wobei auch hier der Feind hohe blutige Verluste erlitt. Im mittleren Abschnitt wurden die Angriffsunternehmungen gegen die eingeschlossenen feindlichen Kräfte bei allmählich sich bessernder Wetterlage fortgesetzt. Zahlreiche weitere Ortschaften fielen dabei in die Hand der deutschen Truppen. Diese Kämpfe wurden von der deutschen Luftwaffe wirksam unterstützt. Zu gleicher Zeit bekämpften Kampfflugzeuge den Eisenbahnverkehr des Feindes mit nachhaltiger Wirkung. In den Kämpfen südostwärts des Ilmensees machten die Pioniere über 1300 Minen unschädlich. Dadurch wurde der Weg frei für einen erfolgreichen deutschen Angriff, in dessen Verlauf 483 feindliche Kampfstände vernichtet wurden. Der Feind verlor hier außer 1000 Toten über 250 Gefangene. Nördlich des Ilmensees scheiterten feindliche Ausbruchsversuche. Auch auf der Karelischen Landenge wurden örtliche sowjetische Angriffsversuche im Keime erstickt. Auf der Aunus-Landenge war die finnische Artillerie erfolgreich. Die finnische Panzerabwehr zerstörte mehrere feindliche Widerstandsnester. Weiter im Norden war im Abschnitt Louhi lebhaftere Spähtrupptätigkeit auf beiden Seiten zu verzeichnen.



Unsere Karte gibt ein Bild von den gewaltigen Entfernungen, über die Japans Kriegsmarine im Pazifik operiert

Brückenkopf Alaska

In den letzten drei Jahren haben die Vereinigten Staaten die Halbinsel Alaska, die sie im Jahre 1867 für 7,2 Millionen Dollar Rußland abgekauft hatten, zu einer starken Angriffsposition im Sinne des nordamerikanischen Imperialismus ausgebaut.

Die Halbinsel, nordwestlich Kanadas gelegen, wurde erst im Jahre 1741 von Bering entdeckt. Sie ist etwa sechsmal so groß wie das Deutschland von 1914, zählt aber nur 60 000 Einwohner, die aus Eskimos, Indianern und Mischlingen bestehen. Im vorigen Jahrhundert fanden Trapper, die von Kanada aus nordwestlich vorgestoßen waren, am Yukon im Klondykebezirk Gold. Die Funde deuteten auf größere Lager hin, so daß eine Reihe von Jahrzehnten Alaska das Dorado der Goldsucher wurde. Gleichzeitig steigerte sich das Interesse der USA. an seinen so billig

von den Russen erworbenen Besitztum. Wo Gold gefunden wurde, mußten auch andere wertvolle Erze sein. Tatsächlich ist Alaska, dessen Erdreich selbst in den wärmsten Sommern, ähnlich wie das Sibiriens, niemals ganz auftaut, ein mit Bodenschätzen überaus gesegnetes Land. Sie wurden allerdings bisher kaum gehoben, weil die klimatischen Verhältnisse, die geringe Besiedlung des Landes und vielleicht auch der seitherige Ueberreichtum der USA. an Rohstoffen eine Ausbeute Alaskas zurückstellten. So blieb die Halbinsel eines der unwirtschaftlichsten Länder, die die Erde kennt, bis vor wenigen Jahren nur als Goldland bekannt, in dem sich Abenteurer aller Nationen ein Stelldichein gaben.

Zur gleichen Zeit, als Roosevelt im Sinne seines „amerikanischen Jahrhunderts" in provozierender Form nicht nur in europäische politische Fragen sich einmischte, sondern auch eine ausgesprochene Angriffspolitik gegen Japan mit dem Ziel der Vorherrschaft über Ostasien begann, erinnerten sich die USA. auch ihres nördlichsten Besitztums. Man bemerkte, daß sich diese Halbinsel am weitesten als Brückenkopf in den Nordpazifik hineinschob. Da man seinerzeit von den Russen auch die südwestwärts in gerader Linie sich erstreckenden Alëuteninseln gekauft hatte, die mit ihrer westlichsten Insel Attu nur noch 750 Kilometer von dem äußersten sowjetischen Stützpunkt Petropawlowsk entfernt sind und sich gleichzeitig dem nordöstlichsten japanischen Besitz bis auf 1250 Kilometer nähern, ergab sich für die USA. mit Alaska und den Alëuteninseln die beste Möglichkeit, die Vorherrschaft über den Nordpazifik zu sichern. Sie hofften damit eine nahe Verbindung mit der Sowjetunion zu erhalten und außerdem eine günstige Angriffsposition gegen Japan von Nordosten her zu bekommen, um die von Südosten her greifende Zange schließen zu können. Diese Klammer ist von den Japanern inzwischen allerdings gründlich zerschlagen worden.

Die Vereinigten Staaten haben seit dem Jahre 1937 keine Kosten gescheut, um den Brückenkopf Alaska und die zu ihm gehörenden Alëuteninseln festungsmäßig auszubauen. Zunächst wurde die gesamte Westküste der Halbinsel, soweit die topographischen Verhältnisse es gestatteten, mit Bunkern, Flugplätzen und mit Stützpunkten der Kriegsmarine versehen. Nach Berichten in der amerikanischen Presse, die seit Ausbruch des Krieges in USA veröffentlicht wurden, sind nicht nur die Befestigungsanlagen nach modernstem Muster hergerichtet, sondern es wurden inzwischen auch starke Verbände der nordamerikanischen Luftwaffe und des nordamerikanischen Heeres dort stationiert. Ferner hatte man die Einrichtung einer von den USA. unabhängigen Rüstungsindustrie geplant, um das Verteidigungs- und Angriffssystem Alaskas für die Aufgaben und Eventualfälle bereit zu machen.

Soweit bisher bekannt wurde, sind 300 Millionen Dollar allein für militärische Anlagen im Küstengebiet von Alaska ausgegeben worden. Ueber die Befestigung, die die zahlreichen von Osten nach Südwesten sich erstreckenden Alëuteninseln erfahren haben, sind Einzelheiten nicht mehr bekannt geworden, doch ist eine amerikanische Auslassung kennzeichnend, wonach die Alëutengruppe in der Lage sein sollte, Transporter von den USA. nach Nordsibirien zur Unterstützung der Sowjetunion gegen feindliche Angriffe zu sichern.

Ein gewisses Hindernis für den Ausbau als Basis der nordamerikanischen Expansion in

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol gelang es in harten Kämpfen und durch die Luftwaffe wirksam unterstützt weitere Festungsanlagen zu nehmen. Bei örtlichen Kampfhandlungen südostwärts des Ilmensees wurden in der Zeit vom 3. bis 6. Juni 483 feindliche Kampfstände vernichtet. An der Wolchow-Front scheiterten konzentrische Angriffe des Feindes gegen einen Brückenkopf an der tapferen Haltung der Besatzung. Im Nahkampf vernichtete sie am 8. und 9. Juni 24 Panzer.

In Nordafrika fanden auch gestern heftige Kämpfe statt. Feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Great Yarmouth mit Bomben schweren Kalibers an.

Unterseeboote versenkten in amerikanischen Gewässern acht feindliche Handelsschiffe mit zusammen 41 000 BRT. sowie einen Bewacher und beschädigten ein weiteres großes Handelsschiff durch Torpedotreffer. An der kanadischen Küste wurden zwei Fischkutter durch Artillerie versenkt.

Heftige Kämpfe in der Marmarica

Insgesamt 22 britische Flugzeuge abgeschossen

Rom, 10. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In verschiedenen Abschnitten der Marmarica wurde auch gestern erbittert gekämpft. Feindliche von Panzereinheiten unterstützte Gegenangriffe wurden mit empfindlichen Verlusten für den Feind zurückgewiesen, dem die Luftwaffe keine Ruhe ließ, indem sie seine Verteidigungsstellungen bombardierte und seine Nachschubkolonnen mit den Bordwaffen beschoß.

Lebhafte Tätigkeit der italienischen und deutschen Jagdflugzeuge, die in siegreichen Treffen 17 Curtiß abschossen; zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Die Flugplätze von Micaba und Ta Venezia wurden von Bomberverbänden angegriffen. Ueber Malta verlor die englische Luftwaffe in Luftkämpfen mit den Jagdformationen der Achsenmächte fünf Flugzeuge.

Englische Flugzeuge warfen erneut Spreng- und Brandbomben auf Tarent ab. Drei Wohnhäuser stürzten ein. Es entstanden einige Brände, die rasch eingedämmt und gelöscht wurden. Bisher wurden an Opfern 20 Tote und 74 Verwundete festgestellt. Die Bevölkerung bewahrte eine beispielhafte Haltung.

Unsere im Atlantik unter dem Befehl von Fregattenkapitän Enzo Grossi, Korvettenkapitän Luigi Longanesi Cattani und Kapitänleutnant Marco Revedin operierenden U-Boote versenkten feindliche Handelsschiffe von insgesamt 38 000 BRT., von denen 27 000 BRT. auf Tanker entfallen.

Schwere Einbuße in Libyen

England gibt große Verluste der Luftwaffe zu

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 11. Juni. Der englische Nachrichtendienst meldete am Mittwoch auf Grund der letzten Kämpfe in Libyen, daß die englischen Flieger schwere Verluste zu beklagen hätten. In diesem Zusammenhang ist daher aufschlußreich, was der Londoner Vertreter des Stockholmer „Aftonbladet" aus London wörtlich meldet: „In maßgebenden englischen Kreisen macht man keinen Versuch, die gegenwärtigen Verluste der englischen Luftwaffe zu verringern." Der schwedische Journalist scheint sich über die Wahrheitsliebe der Engländer zu wundern, die in der Tat neuerdings nach ihren Nachtangriffen einigermaßen zutreffende Angaben über die eigenen großen Verluste machten. Sie waren dazu freilich um so mehr gezwungen, als die deutschen Wehrmachtsberichte rechtzeitig für das Bekanntwerden der englischen Verluste gesorgt hatten, zumal sich hinreichende Tatbeweise in Händen des Feindes befinden.

Zwei neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 10. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Bruno Dilley, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, und Feldwebel Franz Wipfler, Zugführer in einem Jägerregiment.

Japan bedroht das amerikanische Festland

Fortsetzung von Seite 1

den Nordpazifik bildete zunächst Kanada. England sah begreiflicherweise der USA.-Aktivität in Alaska mit großem Mißtrauen zu, da damit das kanadische Dominion im Süden und Westen von den Vereinigten Staaten umschlossen wurde. Auch Kanada selbst wandte sich gegen die nordamerikanischen Wünsche, wonach es die Transporte nach Alaska durch sein Territorium gestatten solle. Im Verlaufe der ersten beiden Kriegsjahre, die England immer mehr in die Abhängigkeit der USA. brachten, mußte jedoch Kanada auf Anweisung Londons den nordamerikanischen Wünschen nachgeben und seitdem hat der Ausbau Alaskas schnelle Fortschritte gemacht.

Die Stützpunkte Dutch Harbour am Südwestzipfel Alaskas und die Insel Attu als westlichste der Alëutengruppe sind heute Festungen ersten Ranges und sollen angeblich sowohl größeren Flotteneinheiten wie auch der Luftwaffe jeden Rückhalt geben können. Selbstverständlich war sich Japan schon immer über den Zweck der „Festung Alaska" klar. Wenn es bisher in diesem nördlichsten Raum des Pazifiks ruhig geblieben war, so dürfte die Ursache nicht zuletzt mit den klimatischen Verhältnissen dieses polarischen Gebietes zusammenhängen. Mit dem kühnen Angriff auf die Alëuten sind die Japaner jetzt dabei, ihren Herrschaftsraum auch nach Norden hin gegen nordamerikanische Bedrohung zu schützen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika aber werden in Zukunft kaum noch in der Lage sein, von Alaska her einen Angriff gegen Japan vorzutragen.

ten und können 80 Flugzeuge sowie eine Bemannung von 1000 bzw. 788 Mann mitführen.

Die USA.-Flugzeugträger der „Enterprise"-Klasse sind im Jahre 1936 vom Stapel gelaufen. Sie besitzen eine Wasserverdrängung von 19 000 Tonnen, sind mit acht 12,7-Zentimeter-Flak sowie vier 4,4-Zentimeter-Flak bestückt und führen 60 Flugzeuge an Bord. Die Besatzung beträgt 2072 Mann, darunter 856 Mann Flugpersonal. Die Flugzeugträger der „Hornet"-Klasse besitzen eine Wasserverdrängung von 20 000 Tonnen. Sie sind ausgerüstet mit acht 12,7-Zentimeter-Flak sowie 16 2,8-Zentimeter-Flak und haben 83 Flugzeuge an Bord. Diese Klasse zählt zu den modernsten Flugzeugträgern der USA.

Die Verluste der amerikanischen Marine bei den Kämpfen im Raum zwischen Midway und Dutch Harbour sind viel schwerer als die der angreifenden Japaner. Gewiß, auch die Kriegsmarine des Tennō hat die Sicherung ihrer Landungsoperationen auf den Alëuten mit Opfern bezahlen müssen. Sie hat jedoch die Genugtuung, die Einheiten des die amerikanische Pazifikflotte befehligenden Admirals Nimitz von einem Eingreifen bei Dutch Harbour ferngehalten zu haben.

Wieder einmal vollbrachte die japanische Marine, deren Operationen sich über einen unerhört weiten Seeraum erstrecken, großartige Taten. Wohl hatte sie dabei den Vorteil der inneren Linie, aber es bedeutet doch eine ganz außerordentliche Leistung, wenn ihre Seestreitkräfte fast gleichzeitig im Nordpazifik, vor Australien und bei Madagaskar erfolgreich operieren konnten.

Die neuen schweren Schläge, die Japan damit unseren Gegnern zufügte, bilden eine wirksame Ergänzung der deutsch-italienischen Seekriegführung im Atlantik und im Mittelmeer. Auf allen Ozeanen sind die Kriegsschiffe der Dreierpaktmächte im Angriff — ein Umstand, an den man in London und in Washington vor einigen Jahren nicht einmal in gelegentlichen Angstträumen gedacht hatte.

Die japanische Sondermeldung

Die japanische Sondermeldung von der kühnen Landung auf den Alëuten und den heftigen Angriffen auf die Insel Midway hatte folgenden Wortlaut:

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch um 14.30 Uhr bekannt, daß im östlichen Pazifik operierende Seestreitkräfte einen Ueberraschungsangriff auf Dutch Harbour in Alaska sowie auch gegen die ganze Inselgruppe der Alëuten ausführten. Seestreitkräfte unternahmen am 5. Juni auch heftige Angriffe auf die Insel Midway wobei den Verstärkungen der in diesem Gebiet stehenden feindlichen Flotte schwere Schäden zugefügt wurden und außerdem auch die Flotten- und Luftwaffeneinrichtungen des Feindes schwer beschädigt wurden.

Am 7. Juni kämpften japanische Seestreitkräfte im engen Zusammenwirken mit Truppen des Heeres eine Anzahl feindlicher Stellungen auf den Alëuten nieder. Sie setzen jetzt diese Operationen fort.

Die kaiserlich-japanische Marine versenkte bei den Operationen in der Nähe der Insel Midway einen Flugzeugträger der „Enterprise"-Klasse und einen weiteren der „Hornet"-Klasse von je 19 900 Tonnen. 120 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Wichtige militärische Ziele sind vernichtet worden.

Im Gebiete von Dutch Harbour wurden 14 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder vernichtet und ein großer feindlicher Transporter versenkt. Japanische Luftstreitkräfte vernichteten durch Bombenwurf an zwei Stellen Gruppen großer Oeltanks, die in Brand gesetzt wurden, sowie auch eine große Flugzeughalle.

Die japanischen Verluste werden wie folgt angegeben: Ein Flugzeugträger versenkt, ein Flugzeugträger schwer beschädigt, ein Kreuzer beschädigt und 35 Flugzeuge bisher vermißt.

Der Führer empfing Hacha

Zur Beileidsbezeigung für Heydrich

Berlin, 10. Juni. Im Anschluß an das Staatsbegräbnis für den abgeschiedenen stellvertretenden Reichsprotektor SS-Obergruppenführer und General der Polizei Heydrich empfing der Führer in der Neuen Reichskanzlei im Beisein des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei, Dr. Lammers, des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, des Reichsführers SS Himmler sowie des SS-Ober-Gruppenführers und Generaloberſten der Polizei Daluege den Staatspräsidenten des Protektorats Böhmen und Mähren, Dr. Hacha, sowie die Mitglieder der Protektorats-Regierung und den Protektoratsgesandten Dr. Chvalkowski zur Entgegennahme ihrer Beileidsbezeigungen.

Zwölftausend Inder im Aufruhr

England dehnt das Kriegsrecht auf ein weiteres Gebiet der Provinz Sindh aus

Eigenbericht der NS.-Presse

md. Berlin, 10. Juni. Das britische Reuterbüro berichtet aus Karatschi in knappen Worten, daß in der indischen Provinz Sindh das Kriegsrecht auf ein weiteres Gebiet ausgedehnt worden ist.

Der Ausbruch des Aufruhrs in dieser indischen Provinz hat nämlich an Stärke zugenommen und bereitet den Engländern in zunehmendem Maße große Schwierigkeiten. Nach zuverlässigen Meldungen handelt es sich um Angriffe einer auf 12 000 Mann geschätzten gut ausgerüsteten Truppe von Hur-Kriegern, die von dem erst 34 Jahre alten Pir Pagard geführt wird, der Anspruch darauf erhebt, König der Provinz Sindh zu werden. Pir Pagard übernahm schon in früher Jugend die Führung des anti-britischen Widerstandes in seiner Provinz. 1930 wurde sein Hauptquartier ausgehoben und erst nach hartem Kampf konnte der junge Pir gefangen gesetzt werden. Als er nach sechs Jahren wieder freigelassen wurde, versuchten die Briten ihn durch Bestechung mit 10 000 Rupien für die englischen Zwecke zu gewinnen.

Die Provinz Sindh ist zum größten Teil von Mohammedanern bewohnt, deren Existenz den Engländern stets den gewünschten Vorwand gab, Indien die Freiheit und Einheit zu verweigern. Auch die Landschaft Sindh hatte all die Jahrzehnte hindurch unter der englischen Unterdrückung schwer zu leiden. Der Freiheitswille des Volkes wurde zuletzt in der Schlacht von Miani gebrochen. Jetzt haben aber auch die Mohammedaner Indiens erkannt, daß die Stunde der Entscheidung gekommen ist. Die Tatsache, daß England das Kriegsrecht über Sindh verhängen mußte, beweist deutlich, welchen unüberwindbaren Schwierigkeiten die britische Herrschaft in Indien gegenübersteht.

Serrano Suner nach Rom abgereist

Gast des italienischen Außenministers

Madrid, 10. Juni. Der spanische Außenminister Serrano Suner ist am Mittwochabend in Begleitung seiner Gattin nach Italien abgereist, wo er der persönliche Gast des italienischen Außenministers Graf Ciano und dessen Gattin sein wird.

Das Schwarze Meer

Wer einmal eine Nacht am Rande des Schwarzen Meeres verbracht hat, versteht die Furcht, die alle Sagen der Antike vor diesem großen Binnensee zwischen Europa und Asien durchzieht. Endlos, dunkel und geheimnisvoll dehnt sich seine Fläche und selbst wenn sich der volle Mond in ihr spiegelt, wirkt das Wasser finster und schwarz. Die rätselhafte Tatsache, daß in einer Tiefe von 150 bis 200 Metern im Schwarzen Meer kein Fisch mehr existieren kann, hat dazu beigetragen, bei allen Anwohnern und Seefahrern das Gefühl des Geheimnisvollen zu steigern. Darüber bringen auch die Stunden nicht hinweg, in denen die weißen Strandbänke unter einem zauberhaft südlichen Sonnenhimmel liegen. Schon Ovid hat, als er in Konstanza in der Verbannung lebte, in seinen Klageoden die wilde Entfesselung beschrieben, zu der das Schwarze Meer fähig ist, und die Fischer aller Hafenorte wissen ebenfalls ein Lied davon zu singen. Das Schwarze Meer fordert von den Völkern, die an ihm siedeln, Kampf und nochmals Kampf. Es liegt am äußersten Rande des Kontinents und hat doch seit jeher einen bedeutenden Teil seiner Geschichte bestimmt. Auch heute steht es wieder im Mittelpunkt eines weltgeschichtlichen Geschehens. Seine Ufer spielen in der Auseinandersetzung zwischen Europa und dem Bolschewismus eine wichtige Rolle. Durch die Eroberung von Odessa, von Nikolajew und der Krim ist Sowjetrußland aus seiner beherrschenden Stellung am Schwarzen Meer Schritt um Schritt herausgedrängt worden und seine Flotte liegt heute bewegungslos und jeder Offensivkraft beraubt in den wenigen kleinen Häfen der Kaukasusküste. Schon sehen die Schwarzmeervölker einem Tag entgegen, an dem die bolschewistische Flagge endgültig von diesem Meer verschwindet. Dann wird das Schwarze Meer zu einer großen Aufgabe bestimmt sein, die sich aus dem Umstand ergibt, daß die größten Flüsse Südost- und Osteuropas in sein Becken münden: Donau, Dnjestr, Dnjepr, Donez und Don. Schon vor Ausbruch des Krieges gegen Sowjetrußland hatten die Schwarzmeerhäfen zusammen einen Jahresumschlag von über 25 Millionen Tonnen. Die Erschließung der südrussischen Erz- und Weizengebiete wird ihnen einen noch stärkeren Auftrieb geben, zumal wenn die natürlichen Verkehrsgegebenheiten der obengenannten Flüsse auch ausgenutzt werden. Schon jetzt bereiten sich die größeren Hafenplätze, wie z. B. Konstanza, auf diesen Augenblick vor, indem sie mitten im Kriege an den Ausbau ihrer Hafenanlagen gehen. Konstanza, das bisher schon führend im Schwarz-Meer-Verkehr war, denkt sogar an die Anlage eines Kanals, der es mit der Donau verbinden und ihm damit den direkten Weg nach Mitteleuropa eröffnen soll.

Yankees grimmig entschlossen

Wenn wir bisher in diesem Kriege noch nichts von irgendwelchen bestätigten Erfolgen der Nordamerikaner gehört haben, so muß das eigentlich wundernehmen; denn ein Land wie die Vereinigten Staaten, die über einen Reichtum an Bodenschätzen verfügen und deren technische Entwicklung durchaus nicht unbeachtliche Fortschritte zu verzeichnen hat, sollte doch eigentlich genügend Möglichkeiten haben, die vorhandenen Voraussetzungen wenigstens gelegentlich in einem erfolgreichen Unternehmen aktivieren zu können. Aber nichts dergleichen geschieht. Die vorhandene Kraft verflüchtigt sich in hysterischen Reden, in von wildem Kriegsgeschrei begleiteten Umzügen und in der Prägung von Schlagworten, die kleinen Kindern das Gruseln beibringen können.

Der neueste Slogan ist die Erfindung der „grimmigen Entschlossenheit", mit der Roosevelt und seinesgleichen ihre Maßnahmen zu treffen pflegen. Ob es sich um die Rationierung von Benzin, um den Einfuhrstop für Bananen oder um die Beförderung eines Negersoldaten handelt, das alles sind nur Zeichen für die grimmige Entschlossenheit. Man sieht förmlich die verzerrten Grimassen der jüdischen Kulissenschieber, wie sie ebenso grimmig wie entschlossen die Riesengewinne der Rüstungsproduktion einstreichen. Wie sollte es auch anders sein? Die „grimmige Entschlossenheit" mit der übrigens auch kürzlich der Marineminister Knox 12 000 junge Leute in die USA.-Kriegsmarine einstellte, ist tatsächlich das einzige, was den Yankees an kriegerischen Eigenschaften bisher zu zeigen möglich war.

Mit derselben grimmigen Entschlossenheit werden sie auch die todbringenden Tonnageverluste durch die U-Boot-Waffe der Achse und die Landung der Japaner auf den Alëuten quittieren. Und das ist immerhin schon etwas!

Stärkste Seefestung der Welt

Nach den großen deutschen Siegen auf Kertsch und vor Charkow findet jetzt der deutsche Angriff auf Sewastopol, das heute als die stärkste Seefestung der Welt gelten kann, in der gesamten Weltöffentlichkeit größtes Interesse. Man darf bei der Betrachtung dieser Kämpfe nicht übersehen, daß der erfolgreiche Vorstoß unserer Truppen gerade hier auf ungeheure Schwierigkeiten des Geländes stößt. Das Vorfeld von Sewastopol, in dem sich die Deutschen und Bolschewisten seit dem Herbst vorigen Jahres in ständig wieder auf- und abflackernden Kämpfen gegenüberliegen, ist nicht nur gebirgig, sondern auch durch Wälder und tiefe Schluchten stark gegliedert, so daß jeder Meter nach vorwärts auf ständig neuen und überraschenden Widerstand stößt. Die Sowjets haben aus der natürlichen Eignung des Festungsgebiets für die Verteidigung jeden nur denkbaren Nutzen gezogen. Alle Hügelkuppen und alle irgendwie beherrschenden Punkte sind sorgfältig ausgebaut worden. Ueberall wurden die eigentlichen Feldstellungen durch Betonbunker verstärkt. Unzählige Maschinengewehrnester liegen neben den Artilleriestellungen in dem welligen Gelände, das immer wieder von Panzergräben durchzogen wird und mit Minenfeldern und Hemmnissen aller Art gespickt ist. Die von unseren Truppen trotzdem erzielten Anfangserfolge wiegen unter diesen Umständen um so schwerer. Sie beweisen, daß der deutsche Angriffsschwung auch hier vor keiner noch so starken Abwehr des Feindes zurückschreckt. Trotzdem wäre es falsch, den Fall der Festung bereits binnen weniger Stunden zu erhoffen. Dafür sind die natürlichen und künstlichen Widerstände dieser Festung viel zu bedeutend. Fest steht aber, daß unser Angriff unbeirrbar weiter fortschreitet. Er wird nach einem systematischen und großzügigen Plan durchgeführt, der die bolschewistischen Widerstandsnester und Forts Zug um Zug zerschlägt. Damit vollzieht sich auch hier an dem wichtigsten südwestlichen Punkte der Krim jene große Säuberung, die auf der Halbinsel Kertsch den Bolschewisten so schwere Verluste kostete. Auch dieser „Dorn" in der Südflanke der deutschen Stellungen wird gezogen werden. Die Initiative ist voll in unserer Hand!

Kallay dankt dem Führer

Danktelegramm an den Reichsaußenminister

Eigenbericht der NS.-Presse

md. Berlin, 11. Juni. Der ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Kallay hat nach seinem Besuch im Führerhauptquartier beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der unbedingte Siegeswille des deutschen Volkes und seines Führers hat meinen unveränderten Entschluß noch gefestigt, am gemeinsamen Abwehrkampf dem gegebenen Worte treu mit höchster Kraftentfaltung teilzunehmen. In einem Danktelegramm an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop heißt es u. a.: In sämtlichen gemeinsamen Problemen besteht ein volles Einvernehmen zwischen uns. Wir werden auf der unveränderten Grundlage des Dreimächtepaktes unsere Anstrengungen für eine gerechte Ordnung fortsetzen.

Der Führer hat dem ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Kallay das Großkreuz des Deutschen Adlerordens verliehen.

15 Millionen Yen Strafe beantragt

Japanische Fordgesellschaft unter Anklage

Tokio, 10. Juni. Im Prozeß gegen die Ford Motor Company von Japan, in dem der Gesellschaft Uebertretungen der japanischen Devisenvorschriften seit 1937 vorgeworfen werden, beantragte der Staatsanwalt eine Strafe von 15 Millionen Yen. Wenn das Gericht diesem Antrage nachkommen sollte, wäre das die Höchststrafe, die jemals ein japanisches Gericht ausgesprochen habe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Kleines Erlebnis

Als ich meine Sachen, die ich zur Sammelstelle für Altkleider und Spinnstoffe gebracht hatte, noch einmal kurz durchsah, bevor ich sie abgab, wurde ich unwillkürlich Zeuge einer kleinen, aber sehr netten Unterhaltung zwischen dem Leiter der Sammelstelle und einem älteren Mann. „Also doch Herr Schmidt, das ist aber nett von Ihnen", sagte der Leiter eben, „ich habe Ihnen ja gleich gesagt, mit gutem Willen werden auch Sie etwas finden." Der andere lächelte etwas verlegen. „Ja, als ich gestern hier herein sah, nur um zu sehen, was denn die Leute so alles abgeben, da war ich denn doch mehr als überrascht über die vielen Sachen, doch den wirklichen Anstoß hat mir die alte Frau gegeben, die nichts abzugeben hatte als ein paar derbe, aber noch gut erhaltene Arbeitsschürzen, und die doch so froh darüber war, daß auch sie etwas bringen konnte. Wissen Sie, das hat mich doch irgendwie gepackt und da habe ich mir gesagt, alter Junge, willst du ganz allein abseits stehen? Und so habe ich im Schrank und im Koffer nachgesehen und habe meinem Herzen einen Stoß gegeben, denn schließlich soll doch jeder in dieser großen Zeit etwas für sein Vaterland tun. Ich kann nicht mehr draußen bei unseren Soldaten sein, dazu bin ich schon zu alt, aber wenn ich dem Arbeiter in der Heimat mit meiner Spende helfen kann, ist das doch auch ein brauchbares Werk."

*

Abgelagertes Brot ist bekömmlicher

Der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks hat angeordnet, daß die Bäckereien dafür zu sorgen haben, daß die Kundschaft kein frisches, wenig bekömmliches und rasch verbrauchtes Brot erhält, sondern mit abgelagertem, gesundem und ausgiebigem Brot beliefert wird. Die einzelnen Betriebe sollen stets einen ausreichenden Vorrat an abgelagertem Brot halten und die Kunden immer wieder darauf hinweisen, daß älteres Brot besser ist und ein leichteres Auskommen mit der Brotkarte gewährleistet. Der Reichsinnungsmeister erwartet, daß diese Richtlinien beachtet werden und weist die Obermeister an, durch Selbstkontrolle mit Nachdruck den Frischbrotverkauf zu unterbinden und gegen Zuwiderhandelnde geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

Kleidereinkauf mit dem Koffer

Die Fachgruppe Bekleidung der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie macht einen neuen Vorschlag, um Verpackung zu ersparen. Dem Verbraucher ist es schon längst zur Gewohnheit geworden, für den Einkauf von Lebensmitteln Gefäße, Flaschen oder Körbchen mitzubringen. Genau so wird es möglich sein, daß beim Einkauf von Kleidern, Mänteln, Stoffen und ähnlichem ein Koffer oder ein Köfferchen oder eine dafür geeignete Tasche mitgebracht wird. Das erspart nicht nur viel Packmaterial, wie Papier, Bindfaden und Kartons, sondern hat auch den Vorteil, daß der Kunde schneller abgefertigt wird. Außerdem hat er eine Gewähr dafür, daß Stoffe und Kleider in dem Koffer nicht zerdrückt oder zerknittert werden.

Postdienst mit Ostland und Ukraine

Die Reichspost macht erneut darauf aufmerksam, daß bei Sendungen des allgemeinen Postdienstes mit den Gebieten der Generalpostkommissare Ostland und Ukraine die Verordnung über den Nachrichtenverkehr mit dem Ausland vom 2. April 1940 gilt (u. a.: vollständige Angabe des Absenders, Einlieferung am Postschalter und nicht durch Briefkasten, Entrichtung der Gebühr in bar, Ausweispflicht des Absenders, Ansichtspostkarten sind nicht zugelassen und Drucksachen nur im geschäftlichen Verkehr).

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 14.15 bis 14.45 Uhr: Richard-Wagner-Konzert; 17.15 bis 18.30 Uhr: „Froher Funk für alt und jung"; 20.20 bis 21 Uhr:: „Abendmusik im Grünen". — **Deutschlandsender:** 17.15—17.55 Uhr: Werke von Graener, Budde und Reznicek; 17.55 bis 18.30 Uhr: Vasa Prihoda spielt Dvoraks Violinkonzert; 20.15—21 Uhr: Musik Berliner Unterhaltungskomponisten.

Dienstnachrichten. In den dauernden Ruhestand versetzt wurde auf seinen Antrag Steuerinspektor Kanzleiter bei dem Finanzamt Hirsau mit Ablauf des Monats August 1942. — Postverwalter Braig in Baiersbronn ist zum Postsekretär in Calw ernannt worden.

ALTSTOFF und ROHSTOFF — ALTSTOFF und ROHSTOFF

Kein anderes Volk übertrifft das deutsche an Spendenfreudigkeit. Es hilft jeder mit zum Siege und gibt zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942
1.–15. JUNI

Calwer Vieh- und Schweinemarkt. Dem am letzten Mittwoch in Calw abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 50 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 20 Kühe, 17 Kalbinnen und 13 Stück Jungvieh. Bezahlt wurden für Kühe 645—690 RM., für Kalbinnen 695—725 RM. und für Jungrinder 175—320 RM. je pro Stück.

Dem Schweinemarkt waren 310 St. Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden 65—125 RM. je pro Paar. Der Handel war auf dem Viehmarkt flau, auf dem Schweinemarkt lebhaft.

nsg. Herrenalb. Die Gaukriegerführung Südwest im NS.-Reichskriegerbund hat das hiesige Kriegererholungsheim „Adolf-Daimler-Haus" dem stellvertretenden Generalkommando V.A.K. für erholungsbedürftige Heeresangehörige zur kostenlosen Unterbringung zur Verfügung gestellt. Damit haben die Kameraden der Weltkriegsgeneration im NS.-Reichskriegerbund wiederum einen kleinen Beitrag zur Kameradschaft der Tat geleistet.

Pforzheim. Der Pforzheimer Männerchor e. V. ist zum Städtischen Singchor ernannt worden und erhielt die Bezeichnung „Städtischer Singchor Pforzheim e. V." verliehen. Der Chor wird seitens der Stadt ideell und materiell gefördert und hat die Verpflichtung, nach Maßgabe seiner Kräfte an den öffentlichen Feiern der Stadt und der Partei mitzuwirken. Außerdem wird sich der Chor am Konzertwesen der Stadt beteiligen und alljährlich mindestens zwei größere öffentliche Konzerte geben. Der neue Städtische Singchor wird in absehbarer Zeit einen Frauen- und einen Knabenchor anschließen. Als Vereinsführer ist Ludwig Kreß, als dessen Stellvertreter Karl Beideck bestätigt worden. Zum musikalischen Leiter des Chors wurde Musikdirektor Hans Leger, als dessen Stellvertreter Kapellmeister Hans Oldenbürger bestellt.

Sonderdienstbefehl der HJ.

Deutsches Jungvolk Fähnlein 1 und 2/401. Donnerstag: Antreten des gesamten Führerzuges um 19 Uhr auf dem Brühl. — Sonntag: Fähnleinappell und Geländespiel. Antreten des ges. Standorts um 8 Uhr auf dem Brühl.

„So, Waldi, nachdem du dich jetzt acht Tage hintereinander als stubenrein erwiesen hast, werden wir wieder den guten Teppich auslegen und den alten in die Spinnstoffsammlung geben! Ich hoffe, du wirst diesen Beweis unseres Vertrauens zu würdigen wissen!"

Hochbetrieb auf der Annahmestelle zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942.

Zeitgemäße Gerichte

zusammengestellt von der NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk

Tiroler Gröstel: Zutaten: 1 Kg. Kartoffeln, 20 Gr. Fett, 100 Gr. Schinkenwurst, 1 Ei oder Ei-Austauschstoff, ⅛ Ltr. Milch, 1 Zwiebel oder Lauch, Petersilie, Schnittlauch, Salz.

Die gekochten, geschälten, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln in heißem Fett mit der feingeschnittenen Zwiebel anbraten. Die Wurst in Scheiben schneiden und beimischen, Ei und Milch verquirlen, kurz vor dem Anrichten über die Kartoffeln geben, gehackte Petersilie und Schnittlauch beifügen, etwas ziehen lassen und zu Tisch geben.

Schnittlauchkartoffeln: Zutaten: 1 Kg. Kartoffeln, Salz, gehackter Schnittlauch, ein Brühwürfel.

Die rohen Kartoffeln schälen, in Scheiben schneiden, knapp mit Wasser bedecken und zum Kochen bringen. Dann salzen, einen aufgelösten Brühwürfel dazu und reichlich gehackten Schnittlauch zugeben. Auf kl. Feuerung noch etwa 10—15 Minuten ziehen lassen. (Gelbfleischige Kartoffeln brauchen länger als weiße.)

Gefüllte Kartoffeln: Zutaten: 12 große Kartoffeln, 20 Gr. Fett, Salz, etwas Milch oder Buttermilch, ¼ Ltr. Gemüse- oder Fleischbrühe zur Fülle: Gestreckter Fleischteig.

Die Kartoffeln werden roh geschält, oben und unten glatt abgeschnitten und vorsichtig ausgebohrt. Mit Fleischteig füllen, den man mit etwas Buttermilch mischen kann, in einem Brattopf Fett erhitzen, die Kartoffeln hineinsetzen und mit Salz bestreuen. An jede Kartoffel etwas Milch oder Buttermilch geben. Brühe über die Kartoffeln gießen (sehr gut schmeckt noch übrig gebliebene Bratensoße) und die Kartoffeln zugedeckt weichdünsten (25—30 Minuten). Mit einer gewürzten Tunke und Salat zu Tisch geben.

Tunke ohne Oel für Kartoffelsalat und Frischkostsalat: Zutaten: 50 Gr. Mehl, 2 Eßl. Ei-Austauschstoff, 2—3 Eßl. Essig, ½ Ltr. Wasser, Salz, einige Tropfen Suppenwürze, 2 bis 3 Eßl. Joghurt oder Sauermilch.

Das Mehl mit dem Ei-Austauschstoff und Wasser glattrühren, mit dem Schneebesen bis zum Kochen schlagen, vom Feuer nehmen und bis zum Erkalten weiterschlagen, dann die Tunke mit Salz, Essig, Suppenwürze und Joghurt oder Sauermilch würzig abschmecken. Durch Zugabe von Senf, Meerrettich, Kräutern oder feinwürflig geschnittenen Essig- und Gewürzgurken kann die Tunke warm oder kalt auch zu Kartoffel- oder Fleischspeisen gegeben werden.

Kultureller Rundblick

Zwei Neuheiten in den Württ. Staatstheatern. Im Kleinen Haus wird zum Schluß der Spielzeit der „Peer Gynt" von Ibsen mit Waldemar Leitgeb in der Titelrolle vorbereitet; die Inszenierung des von Dietrich Eckart übertragenen Werkes besorgt Heinz Hause. — Im Großen Haus wird als nächste Neueinstudierung die Lortzing-Oper „Hans Sachs" mit Engelbert Czubok in der Titelrolle erscheinen, die durch den Nürnberger Intendanten Willy Hanke neu bearbeitet und für die deutsche Bühne wiedergewonnen wurde. Diese Aufführung findet im Rahmen des künstlerischen Austausches zwischen den Württ. Staatstheatern und den Bühnen der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg statt.

Der Zyklus „Deutsches Opernschaffen der Gegenwart", den die Württ. Staatstheater unter der Leitung ihres Generalintendanten Gustav Deharde veranstalteten, war ein voller Erfolg. Mehr als 35 000 Volksgenossen haben während der vier Wochen die Aufführungen besucht; die Einnahmen lagen beträchtlich höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Wirtschaft für alle

Heraus mit den übrigen Speisekartoffeln!

nsg. Wie in allen übrigen Landesbauernschaften, so erwartet man auch von der württembergischen Landwirtschaft, daß jetzt unsere Bauern und Landwirte ihre noch verfügbaren Speisekartoffeln für die Versorgung der Städte und Industriegebiete bereitstellen. Auch auf die kleinsten Mengen kommt es dabei an, um eine geregelte Versorgung bis zur neuen Ernte reibungslos zu ermöglichen. Es wäre deshalb unverantwortlich, etwa noch zur menschlichen Ernährung verwertbare Speisekartoffeln an Schweine zu verfüttern, denen man jetzt neben Futterkartoffeln wieder reichlich Grünfutter verabreichen kann.

*

Prämiierung von Obstanlagen. Zur Förderung des Obstbaues veranstaltet die Landesbauernschaft Württemberg wieder eine Prämiierung von Obstanlagen. Sie findet in diesem Jahr in den Kreisbauernschaften Bietigheim, Crailsheim, Schwäb. Hall, Heidenheim, Heilbronn, Künzelsau, Stuttgart und Waiblingen statt. Dabei wird zwischen landwirtschaftlichem Obstbau und Gartenobstbau unterschieden. Anmeldungen müssen bis 1. Juli an die zuständigen Kreisbaumwarte gerichtet werden, die sie bis 15. Juli an die Landesbauernschaft weiterleiten.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 10. Juni. Sämtliche Preise sind unverändert.

Und immer siegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann.

(24. Fortsetzung)

Die Villa Holten ein moderner schloßartiger Bau, lag in einem weitläufigen Park, dessen hinterer Gartenteil sich bis an die Ufer des Wannsees hinabzog. Das Haus selbst thronte auf einem Hügel, zu dem vom Gartentor aus eine breite, steingefaßte Auffahrtrampe in einem schöngeschwungenen Halbkreisbogen hinanführte.

An diesem Abend waren alle Fenster des langgestreckten Gebäudes hell erleuchtet. Zu beiden Seiten der Einfahrt brannten auf hohen Steinsockeln zwei schmiedeeiserne Laternen, und eine Kette bunter Lampions säumte links und rechts den Zufahrtsweg.

Unablässig rollten die Autos heran, bogen mit hellen und dunklen Warnrufen durch das weit offene Tor, denn Straße und Gitter waren von Neugierigen belagert, die der Glanz der Lichter und bunten Laternen angezogen hatte.

In der großen, festlich erleuchteten Halle empfingen Herr und Frau Holten ihre Gäste. Die Türen zu den umliegenden Räumen standen offen. Diener in schwarzen Livreen und weißen Handschuhen eilten hin und her, geleiteten die Ankommenden in die Garderoben und in die Gesellschaftszimmer, und es gab sehr viele unter den vornehmen Gästen, die mit Genugtuung feststellten, daß zwischen dem Ehepaar Holten alles allright zu sein schien.

Man hatte also wieder einmal falsch prophezeit. Standen die beiden nicht in schönster Eintracht beieinander? Hatte Frau Lia Gondrell nicht eben einen zärtlich-bewundernden Blick aufgefangen, den Konrad Holten seiner schönen Frau nachschickte, als sie auf eine junge, gänzlich unbekannte Dame zuging, die im Hause Holten zum erstenmal Gast zu sein schien.

Die junge Dame interessierte Frau Lia Gondrell weniger als der schlanke, hochgewachsene Mann mit dem klugen Gelehrtengesicht, der eben aus der Garderobe kam und jetzt überrascht stehen blieb. War es Vivian, der seine Ueberraschung galt, oder die andere, die mit einem reizenden Lächeln der Gastgeberin die Hand reichte?

Eisenlohr ahnte nicht, daß er so aufmerksam beobachtet wurde, sonst hätte er sein Gesicht besser beherrscht. Wenn ihn seine Augen nicht täuschten, dann war die Dame, die mit Frau Vivian sprach, Marlene Merker. Oder war sie es nicht?

Der Zweifel machte ihn unsicher. Nein, sie war es nicht, konnte es nicht sein. Er hatte sie so ganz anders in der Erinnerung — unbedeutender. Diese Frau, die ein lichtfarbenes Chiffonkleid trug, dessen duftige Schleierwoge um die Taille durch einen Samtgürtel zusammengehalten wurde, vermochte selbst vor der Schönheit einer Vivian Holten zu bestehen.

Langsam näherte sich Eisenlohr den beiden Damen. Frau Vivian schaute auf, erkannte ihn und kam ihm lachend entgegen.

„Doktor — wie lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind", sagte sie herzlich.

Eisenlohr beugte sich über ihre Hand. Er hatte sich so auf dieses Wiedersehen gefreut, und nun es da war, hatte es ein klein wenig von dem spannungsvollen Reiz verloren, den er vor kurzem noch zu empfinden geglaubt hatte.

Frau Vivian Holten war schön — gewiß. Sie war eine reife Frau, die sich des Zaubers ihrer Eleganz und ihres Temperaments bewußt war. Aber, wo hatte er nur damals seine Augen gehabt? Heute sah er, daß die Schönheit dieser Züge, durch künstliche Mittel geschickt betont, schon ganz leise zu welken begann. Das junge Gesicht, das weniger schön und ebenmäßig, vor einem Augenblick noch neben dem ihren stand, hatte ihn sehend gemacht.

Frau Vivian hatte nur einige Worte mit ihm gewechselt. Andere Gäst waren gekommen. Sie hatte Pflichten und entschuldigte sich.

Eisenlohr war auf der Suche nach Marlene, obwohl er noch immer nicht wußte, ob die Dame in dem lichtgrünen Chiffonkleid auch wirklich Marlene gewesen war.

Er wanderte durch offene Türen, kam durch festliche Räume, in denen überall Menschengruppen zusammenstanden. Da er niemanden kannte, brauchte er sich nirgends aufzuhalten.

Wenn es Marlene war, wollte er sie bitten, ihm zu verzeihen. Er hatte mit einem Male den Wunsch, daß sie ihm verzeihen möge. Dabei war er überzeugt, daß er sich getäuscht hatte. Die Frau, die ihr so ähnlich war und doch wieder so unähnlich, hatte Vivian Holten in den Schatten gestellt, und das war nicht wenig.

Eisenlohr lächelte. Die Marlene Merker, die er kannte, hätte das niemals vermocht.

*

Nach dem Essen öffneten die Diener die hohen Glastüren zur Gartenterrasse. Dort, und auch unten im Park, in dem zahllose Lampions wie bunte Sterne leuchteten, standen kleine Tische und Sessel. Die Diener reichten Mokka, Liköre, Zigarren und Zigaretten, und die Herren fanden, daß nun der angenehmere Teil der Gastlichkeit begonnen hätte. Genießerisch zündeten sie sich die schweren Zigarren an.

Marlene ging allein durch den Park. Sie fühlte sich nicht wohl in dieser glänzenden Gesellschaft, und wenn sie nicht die leise Hoffnung gehabt hätte, Herbert Heycken noch einmal in diesem Hause wiederzusehen, wäre sie lieber ferngeblieben.

Heycken war nicht da, aber ein anderer war gekommen. Sie hatte Eisenlohr sofort erkannt und war ihm ausgewichen. An der Tafel hatten sie weit auseinander gesessen, aber sie hatte doch bemerkt, daß er wiederholt zu ihr herüberschaute. Sie hatte getan, als wäre er ihr fremd.

Wie wäre sie über seine Gegenwart froh gewesen, wenn er sie bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin noch einmal besucht hätte. Mußte sie nicht annehmen, daß ihm nichts daran gelegen gewesen war?

Immer wieder erlebte sie eine Enttäuschung, wenn sich ihr Herz einem Manne in Freundschaft oder in Liebe zuneigte. Aber das Härteste, was sie in diesen Wochen durchzukämpfen hatte, war der böse Verdacht einer Pflichtverletzung gewesen.

Nun, in diesem Falle hatte Frau Holten schnell und erfolgreich durchgegriffen. Es war ihr gelungen, den wahren Täter zu ermitteln. Marlene hatte sich nicht gewundert, als sie seinen Namen hörte. Sie war ganz von selbst auf den Gedanken gekommen, daß es nur Fred Busse gewesen sein könnte, der sich auf diese kleinliche und häßliche Art an ihr zu rächen versucht hatte.

Cordes hatte sich entschuldigt, hatte ihr sogar die Stellung in seinem Büro aufs neue angeboten, doch Marlene konnte dieses Angebot dank Frau Holtens Fürsorge ablehnen. Seit zwei Wochen arbeitete sie als Privatsekretärin bei Konrad Holten, und sie arbeitete gern bei ihm. Der neue Chef verwöhnte sie sogar ein bißchen, und seine Frau unterstützte ihn darin.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Segensreiche Arbeit unserer Großmütter

Sie stehen mitten in Zeit und Leben - Hel erin in Haus und Hof, Hüterin der Kinder

Wenn ich meiner Kindheit gedenke, steigt das Bild der Großmutter freundlich vor mir auf. Es erschien mir immer als eine besondere Vergünstigung des Schicksals, daß Großmutter mich als erste an ihr Herz genommen, daß meine Mutter mich aus ihren Händen empfangen hat. Wieviel Segen ist in den folgenden Jahren aus ihrem Leben in das meine geströmt, wieviel Kinderseligkeit verdanke ich ihr! Erst heute, da meine eigenen Kinder die Großmutter entbehren müssen, wird mir so recht bewußt, was ich an ihr gehabt habe, was die Großmütter schlechthin im Leben der Familie bedeuten. Viel zu wenig ist die Rede von ihnen. Und doch sind sie in unserem Leben wie ein mildes Licht, das man erst dann so recht zu schätzen versteht, wenn man im Dunkeln steht und friert.

Darum wollen wir, wenn wir der Mutter gedenken, auch einen Augenblick bei den Müttern der Mütter, bei unseren guten Großmüttern, verweilen und uns vergegenwärtigen, wieviel Freude durch sie in unsere Familien getragen wird.

So berichtet uns Goethe in seinen Kindheitserinnerungen, wie seine vielgeliebte Großmutter, in deren geräumigem Wohnzimmer er sich nach Herzenslust ausspielen konnte, ihn immer zu beschäftigen und mit allerlei guten Bissen zu erquicken wußte. Das erste Puppenspiel, das ihn so stark angeregt und seine künstlerische Entwicklung nachhaltig beeinflußt hat, erlebte er bei der Großmutter.

Und Selma Lagerlöf erzählt uns, daß sie ihres Lebens größten Kummer mit fünf Jahren erlebt habe, damals, als ihre Großmutter starb. Bis dahin hatte sie jeden Tag auf dem Sofa in ihrer Stube gesessen und Märchen erzählt. „Ich weiß es nicht anders, als daß Großmutter da saß und erzählte, vom Morgen bis zum Abend, und wir Kinder saßen still neben ihr und hörten zu. Das war ein herrliches Leben! Es gab keine Kinder, denen es so gut ging wie uns.

Unsere Großmütter sind immer guter Dinge (Bild: Holtmann)

Wem fällt nicht jenes Bild von Hans Thoma ein, das die innige Verbundenheit zwischen Ahne und Enkel in ihrer friedlichen Schönheit festhält! In der heimeligen Gartenecke, durch den Zaun von der übrigen Welt getrennt, sitzen Großmutter und Enkelsohn. In kindlichem Vertrauen hingegeben lauscht der Bub ihren Erzählungen. Draußen ist das weite Feld, auf dem Vater und Mutter schaffen, sind die Wiesen und Wälder, die Dörfer und ferne Berge, aber dies alles tritt zurück hinter der traulichen Zweisamkeit.

Ein Maler unserer Tage würde allerdings anders malen müssen. Unserer Zeit fehlt die Beschaulichkeit; unsere Großmütter sind noch jung und stehen mitten im Leben. Aber in der Liebe zu ihren Enkeln sind sie sich gleich geblieben. Wenn ich an meine Zeitungsfrau denke, die im letzten Sommer auf ihren Gängen den Kinderwagen mit dem halbjährigen Enkel vor sich herschob, die prallvolle Zeitungstasche zwischen seine Strampelbeine geklemmt, wie sie von Haus zu Haus ihren Schabernack mit dem Bürschlein trieb und dabei ihres Amtes waltete, dann weiß ich, daß auch heute im Anspruch unserer Tage und mitten im Gewühl der Stadt Ahne und Enkel umfriedet sein können von jener ungetrübten Gemeinsamkeit, die auf dem Bilde Thomas ihren zeitlosen Ausdruck gefunden hat.

Freilich, in der Zeit der individualistischen Lebensgestaltung standen die Großmütter nicht hoch im Kurs. Mit der liberalistischen Entwertung der Familiengemeinschaft verloren auch sie an Achtung; man sah in ihnen nur Ballast, und die Jungen trennten sich je bälder, je lieber von den Alten. Aber ein Volk, das zum Sippenbewußtsein erwacht, dem die Familie eine unlösbare Blutsgemeinschaft bedeutet, hat auch wieder Sinn für die Alten, für seine Großeltern. Wenn uns das Kriegsschicksal schon innerhalb der großen Volksgemeinschaft näher zusammenrücken läßt, wieviel mehr sind wir innerhalb der Familie aufeinander angewiesen!

Ein Krieg, der aus der Kette der Sippe wichtige Glieder herausreißt, stellt nicht nur die Jungen, nachstoßenden, sondern auch die älteren Glieder, die sich schon aufs Altenteil zurückgezogen haben, wieder vor neue Aufgaben. Wie sagte doch jene tapfere Großmutter, deren Sohn in Rußland gefallen und deren Schwiegertochter im Wochenbett gestorben ist, als man ihr in der Klinik mit allerlei guten Ratschlägen ihr Enkelein übergab? Unter Tränen lächelnd blickte sie auf das ihr anvertraute Menschlein und meinte schlicht: „Nun fangen wir halt wieder von vorne an."

Und sie steht nicht allein. Manche Großmutter in Stadt und Land, die ihre Ruhe wohl verdient hat, fängt wieder von vorne an, hilft und packt zu. Viel Not könnte nicht getragen, viel kriegswichtige Arbeit der Mütter nicht getan werden ohne die selbstverständliche Bereitschaft der Großeltern und insbesondere der Großmütter. Manche leidgebeugte Mutter, die um den einzigen Sohn trauert, fand Trost in der Sorge um seine Kinder, ihre Enkelkinder. Das Kriegsschicksal lehrt uns ganz unmerklich zurückzufinden zu jener natürlichen Gemeinschaft der Generationen, die auf dem Lande viel ungetrübter erhalten blieb als in den Städten. Dort, wo die Großeltern meist noch im Hause der Kinder wohnen, wo das Leben in seinem täglichen Ablauf sie unmittelbar miteinander verbunden hält, ist die Ahne nicht wegzudenken. Was wäre im Winter die Ofenbank ohne sie! Wie sollten die Mütter zu Felde den Bauer ersetzen, wüßten sie das Kleinste nicht in der Obhut der Großmutter geborgen? Sie bewacht seine ersten Schritte, sie erzählt ihm die ersten Mären, und unter dem emsigen Geklapper ihrer Stricknadeln wachsen die Strümpfe für die ganze Famile.

Gewiß, der Raummangel und die großen Entfernungen in den Städten greifen oft störend in die Beziehung der Generationen. Aber die gemeinsame Not, das gemeinsame Schicksal kann auch hier verbindend wirken und das gegenseitige Verständnis wecken. Denn in einem sind sich die Großmütter gleich geblieben: in der Liebe zu den Enkeln, die auch in schwerer Zeit das Glück ihres Alters ist, und die auch unserer Generation zum Segen gereicht.

Irene Weidle

Schwäbisches Land

Generalarbeitsführer Müller fünfzig Jahre

Stuttgart. Generalarbeitsführer Alfred Müller, der Führer des Arbeitsgaues XXVI Württemberg, vollendet heute sein 50. Lebensjahr. Im Jahre 1912 trat er als Fahnenjunker beim Inf.-Rgt. 121 ein. Im Weltkrieg schwer verwundet, schied er nach dem Zusammenbruch als Hauptmann aus dem Heer. Im Mai 1930 stieß er zur Bewegung Adolf Hitlers und leitete den Bezirk in Stuttgart-Süd der Partei. Im Sommer 1931 wurde er der erste Gausachbearbeiter im Reich für Arbeitsdienst und Siedlung. Anfangs 1932 erfolgte der Aufbau der ersten NSAD.-Lager. Am 31. März 1933 wurde Hauptmann Alfred Müller Bezirksführer des Arbeitsdienstes für Südwestdeutschland, am 1. August 1933 Gauarbeitsführer im Arbeitsgau XXVI Württemberg, am 18. Dezember 1935 erfolgte die Uebernahme in den Reichsarbeitsdienst als Oberstarbeitsführer, am 20. April 1939 die Beförderung zum Generalarbeitsführer. Der Ausbruch des Krieges stellte neue organisatorische Aufgaben. Die Abteilungen des Arbeitsgaues XXVI bildeten die Stämme für die neugeschaffenen Bautruppen des Heeres und der Luftwaffe. Seit einem Jahr leitet Generalarbeitsführer Alfred Müller den Einsatz der ihm unterstellten RAD.-Einheiten als Höherer RAD.-Führer beim Luftgaukommando VII.

Kinder durften in Erholung fahren

nsg. Stuttgart. Aus allen Kreisen des Gaues Württemberg-Hohenzollern sucht die NS.-Volkswohlfahrt erholungsbedürftige Kinder und Jugendliche aus, die sie in ihren Erholungsheimen unterbringt. Am Dienstag kamen 37 Kinder in das NSV.-Jugenderholungsheim „Rotenacker Wald" bei Markgröningen. 50 Kinder fuhren nach Ahlbeck in das NSV.-Jugenderholungsheim „Ostmark". Das Kinder- und Genesungsheim „Lensterhof" in Lenste an der Ostsee nimmt 38 Kinder und das Jungarbeitererholungsheim „Haus Ravensburg" Bad Sachsa-Harz zehn schulentlassene Jugendliche zur Erholung auf. Am Mittwoch reisten zehn Kinder aus dem Kreis Calw und elf aus dem Kreis Heilbronn in das NSV.-Jugenderholungsheim „Maien" in Schwarzenberg-Vorarlberg und am Freitag fahren 21 Jugendliche nach Georgental in Thüringen zum Schullandheim „Haus Eichengrund". Sie werden in diesen Heimen vier schöne Wochen verbringen.

Zwei Knaben ertrunken

Aldingen, Kreis Ludwigsburg. Der neunjährige Herbert Carle glitt vom steilen Neckarufer ab und fiel ins Wasser. Der 13 Jahre alte Ewald Raith sah ihn verzweifelt mit der Strömung kämpfen und sprang ihm nach, um ihn zu retten. Die beiden Jungen gerieten stromabwärts in einen Strudel und ertranken. Die Leiche des Carle konnte bei Poppenweiler, die des Raith bei Neckargröningen aufgefunden werden.

ALTSTOFF und ROHSTOFF — ALTSTOFF und ROHSTOFF

Kanonen allein gewinnen den Krieg nicht, man braucht auch viele Spinnstoffe! So hilft Eure Spende zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942

Nachrichten aus aller Welt

Im Fahrerhaus verbrannt

Der Gemüsegroßverteiler Walter Schumann aus Pforzheim ist auf seltsame Weise ums Leben gekommen. Auf der Rückfahrt vom Gemüseeinkauf in der Pfalz schlug in der Nähe von Karlsruhe-Hagsfeld eine Stichflamme von unten herauf in das Fahrerhaus. Neben Schumann saß seine Frau, die rechtzeitig abspringen konnte, als der Wagen zum Stehen kam. Schumann hingegen war bereits von den Flammen erfaßt und lebensgefährlich verletzt worden. Das Ehepaar wurde in das Karlsruher Krankenhaus eingeliefert, wo Schumann seinen Brandwunden erlegen ist.

Todesopfer beim Bohnerwachskochen

Trotz aller Hinweise und Warnungen fordert das Bohnerwachskochen immer wieder Opfer unter den Hausfrauen, wobei einmal gesagt werden muß, daß es durchaus nicht kriegswichtig ist, ob wir unsere Fußböden nun einwachsen oder, solange Fette in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein anderswo wichtiger gebraucht werden, auf andere Weise sauber erhalten. Erst in diesen Tagen mußte eine Ehefrau in Lehrte die Wachskocherei mit dem Leben bezahlen. Beim Umkochen von Wachs ergoß sich die übergekochte Masse auf den Fußboden, wodurch die Kleider der Frau in Brand gerieten und die Bedauernswerte so schwere Brandwunden erlitt, daß sie im Krankenhaus starb.

Ein Fünfjähriger auf Weltreise

In Duingen bei Göttingen wurde abends im letzten Zuge durch einen Bahnbeamten ein etwa fünfjähriger Junge aufgegriffen, der anscheinend auf eigene Faust ohne Fahrkarte und Aufsicht eine Reise unternommen hat, um, wie er sagt, „zu seiner Omi zu kommen, die oben auf dem Berge wohnt". Bislang konnte noch nicht ermittelt werden, wohin der Junge, der sudetendeutschen Dialekt spricht, gehört.

Kampf zwischen Bienen und Mauersegler

Bei Hallenberg im Sauerland war ein eigenartiger Kampf zwischen einem Bienenschwarm und einem Vogel zu beobachten. Ein Bienenschwarm hatte sich einen Starenkasten als Ziel ausgesucht, in dem ein Mauerseglerweibchen brütete. Nach einer halben Stunde eines ungleichen Kampfes war das Schicksal des Vogels entschieden, der mit unzähligen Stichen das bedrohte Heim verließ, aber gleich darauf tot abstürzte.

Gläserne Glocken

In einem Dorf in der Nähe von Deutschbroda, das reich an Glasfabriken ist, beschloß man, die Glocken für die Ortskirche aus Glas zu gießen. Es werden die ersten gläsernen Kirchenglocken des Protektorats sein.

Zwei USA-Luftschiffe zusammengestoßen

Bei Uebungsflügen in der Nähe von Lakehurst stießen zwei nordamerikanische Luftschiffe zusammen und stürzten ins Meer. Nur ein Mann der beiden Besatzungen konnte sich retten.

Heute wird verdunkelt:
von 22.25 bis 4.50 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Wildberg, 10. Juni 1942

Tieferschüttert geben wir allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, lebensfrohe Tochter, Schwester und Braut

Hilde Rothfuß

am 10. Juni von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

In tiefem Leid:
Die Eltern: **Wilh. Rothfuß mit Frau.**
Die Geschwister: **Alma Laib** geb. Rothfuß mit Gatten **Otto Laib**, Böblingen; **Willy Rothfuß**, Prüfmeister, z. Zeit im Felde mit Braut **Hilde Schweikhardt; Erika Rothfuß.**
Der Bräutigam: **Emil Schneider**, z. Zt. im Felde.
Der Onkel: **Adolf Rothfuß.**
Beerdigung Samstag nachmittag 2 Uhr.

„Er ist auf Draht"

sagt man im Volksmund, wenn ein Mensch in jeder Beziehung auf der Höhe ist, wenn er vor allem auf allen Gebieten Bescheid weiß. Wer eine nationalsozialistische Tageszeitung liest, ist immer mit dem direkten Draht verbunden.

Mit Walwürz-Fluid einreiben, heißt manchen Schmerz vertreiben!

Gicht, Rheumatismus und Hexenschuß, von denen meist die Älteren heimgesucht werden, aber auch Muskel- und Sehnenschmerzen schwer arbeitender jüngerer Menschen, vergehen leichter bei rechtzeitiger Anwendung des altberühmten

Walwürz-Fluid!

Das half schon den Altvordern und hat auch heute noch die gute Wirkung!

Große Flasche mit ca. 200 g Inh. RM 1.40
Spezial-Doppelstark, mit ca. 200 g Inh. RM 2.45
In allen Apotheken erhältlich

Gras-Ertrag
abzugeben.
Emil Schuhmacher, Teinachtal
Telefon 216

Schlachtpferde
kauft zu **Höchstpreisen** Pferdegroßschlächterei **Eugen Stöhr.**
Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Ein
Rind
etwa 7 Ztr. schwer, unter 2 die Wahl, **verkauft**
David Rentschler, Altbulach
Kloster

Reichsluftschutzbund
Am Donnerstag, 11. 6. 42 findet um 20 Uhr im Georgenäum ein
Appell für sämtliche Amtsträgerinnen
statt. Die Frauen-Sachbearbeiterin der Gruppe spricht. Die auswärtigen Amtsträgerinnen werden hiezu herzlich eingeladen.
Der stellv. Ortsgruppenführer.

Eine mit dem 5. Kalb 33 Wochen trächtige gute
Nutzkuh
verkauft
Chr. Rentschler, Würzbach

Ein zum erstenmal 9 Woche trächtiges
Mutterschwein
setzt dem **Verkauf** aus
Friedrich Süßer, Landwirt
Dechenpfronn

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Tüchtiges
Mädchen
evtl. auch Pflichtjahrmädel, das in neuzeitlichem Haushalt etwas lernen kann, baldmöglichst **gesucht.**
J. Walz, Altensteig
Postfach 50

Verkaufe einen
Zweispänner-Leiterwagen samt Kipsen
(RM 200.—) und einen
Pferde-Kummet
Größe 67 cm, fast neu (RM 40.—).
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reift zur Ernte nach dem Siege!

ALTSTOFF ROHSTOFF
ALTKLEIDER-UND SPINNSTOFF-SAMMLUNG 1942
1. – 15. JUNI
Deine Spende ...
In Schränken, Truh'n, Kommoden, Kisten liegt viel, worin die Motten nisten. Den Rohstoff spendet massenhaft! Ihr helft der deutschen Kriegswirtschaft!
... und ihre Verwendung
Aus Altem Neues wird gewonnen, nur für die Front wird es gesponnen! Es soll dies Wirken allgemein für Väter, Söhne, Gatten sein!
DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG 6